

selbst vom entscheidendsten Einfluß auf die Gesamtheit seiner Lebensschicksale. Um so wärmeres Interesse nehmen wir daher an diesen launigen drolligen Aufzeichnungen aus „Unstern eignen Papieren,“ geschmückt mit köstlichen Holzschnitten, wahrhaften Kunstwerken, so daguerreotypisch treu sind sie den Situationen angemessen, so lebendig durchweht von französischem Esprit, so gesund aufgefaßt, so pikant, so gracieus, so glatt und sauber durchgeführt.

Die „kleinen Leiden des menschlichen Lebens,“ hier-

mit allen Literaturfreunden mit der Versicherung empfohlen, daß sie ihnen nur Lust und Freude machen werden, erscheinen in zwölf monatlichen Lieferungen zu mäßigem Preise. Die erste ist erschienen und ihre Ausstattung ist eine wahrhaft prachtvolle. Die so ungemein regsame Weber'sche Verlagshandlung hat auch hier wieder ihren oft gerühmten Tact und Geschmack bewährt und ihr Adoptivkind so glänzend in die Welt geschickt, daß selbst die überrheinischen Eltern ihren Beifall nicht versagen dürften. Joseph Mendelslohn.

Noch einmal Dettinger's Narren-Almanach.

„Man soll vor Allem den Muth seiner Ueberzeugung haben!“ heißt eine jener französischen Kernsentenzen, in denen eine Welt voll Sinn und Geist liegt. Ich habe zufällig Gelegenheit diese Tugend zu üben, und will sie nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Es handelt sich um die Abweichung meiner Ueberzeugung im Betreff des so eben erschienenen Dettinger'schen Narren-Almanachs von der des Herrn Lyser. Nr. 70. dieser Blätter brachte seine Kritik dieses Werkes. Mit aller Achtung vor dem Beurtheilungstalent des Herrn Lyser scheue ich mich um so weniger, seiner Ansicht von dem Werthe jenes Buches in einigen Puncten entschieden gegenüber zu treten, als diese Zeilen dem lautersten Motive entspringen und es sich hier nicht um Persönlichkeitsfehde, sondern um sachliche Meinungsverschiedenheit handelt. Ich gehe nicht näher ein auf das, was Herr Lyser von der sogenannten Manier in allen (?) Dettinger'schen Aufsätzen, von seinem literarischen Gewicht und Werthe im Allgemeinen sagt. Die deutsche Lesewelt kennt Dettinger's Productionen seit so langer Zeit, sie schenkte ihnen in der Gesamtheit eine so warme Aufmerksamkeit, daß wir ihr in diesem Puncte immerhin die Entscheidung letzter Instanz überlassen dürfen; theilweise mag Herr Lyser Recht haben, aber er hält nicht Maas. Eine sonderbare Gutherzigkeit wäre es jedenfalls von diesem Publicum, sämtliche 28, von einer Autorfeder gelieferte Bände so gierig zu lesen, wenn dieselbe Feder schon im 2. Bande nicht mehr neu erscheinen konnte. Herr Lyser giebt aber mit seiner lobenswerthen Redlichkeit zu, „daß Dettinger in Deutschland sein Publicum gefunden, so gut, als wäre er in Paris geboren.“ Mir scheint aber, daß hier Eins das Andere aufheben mußte. Nicht? — Kommen wir endlich zum „Narren-Almanach“ selbst. Daß hier irgend ein bereits früher vom Verfasser bearbeiteter Stoff sich in neuer Einkleidung vorfindet, kann ich nicht bestreiten. Hingegen läßt sich die Frage aufwerfen: Worin liegt da ein Unrecht gegen das Publicum? Die Kritik bildet die Vermittlerin zwischen dem schaffenden, spendenden Geiste und der genießenden Masse. Die Kritik sollte daher die Rechte des ersteren in Beziehung zu denen der letzteren, nicht gar zu parteilich verkümmern wollen. Wie? oder heißt es nicht, die Befugnisse des Autors auf das Engherzigste zuschniegeln, wenn man ihn wegen der körperlichen Verjüngung einer Idee, einer geistigen Gestaltung mit anklägerischer Wichtigkeit vor das Forum der öffentlichen Meinung zu ziehen unternimmt? Es ist dieß, denke ich, ein Punct, der von den verschiedensten Seiten, und wohl immer zum Vortheile des hier zunächst Angegriffenen beleuchtet werden könnte. Hier nur eine Frage noch. Ist der Autor als ungehindert schaffende Potenz nicht durchaus berechtigt, einen Stoff, dessen Behandlung ihm unvollkommen, mißlungen oder fehlerhaft erscheint, in eine neue Form zu gießen, ihn zu verjüngen, wie ich oben sagte, gleichviel, ob jenes erste Gebild bereits vor das Publicum trat oder nicht? Wer in aller Welt kann es mit gutem Gewissen dem Verfasser des „Narrenalmanachs“ zum Vorwurf machen, daß er in diesem als siebente Erzählung einen „Amandus Mops“ liefert, von dem sich bereits Anklänge „in dem Lustspiel „Lips XIII.“ vorfinden mögen.“ Dieß letztere — ich las es nicht — wird von einem Journal „der Komet“ mitgetheilt. Erwarb sich Dettinger etwa durch diese Art der Veröffentlichung den möglichst bedeutenden Lesekreis, den ja jeder Schriftsteller für jedes seiner Erzeugnisse von vornherein zu erzielen strebt. Und es ist hier die Rede von verschiedenen Productionen! Mehr materielle Berechtigungsgründe, wie sie unzählige andere, wie sie die gefeiertsten Autoren, wie sie Herr Lyser wohl selbst in ähnlichen Dingen zu gleichem Verfahren veranlaßt haben, dürfen hier unerwähnt bleiben. Sie sind so